

Rückeroberung von Stadtraum

Der Chor 38 zog am Donnerstagabend singend durch die Schaffhauser Altstadt.

VON **MARK LIEBENBERG**

«Ding dong, wänn Gsang in Hof chunnt, dänn wird allne klar: Dä Platz isch für d Lüt», schallt es aus zwanzig Kehlen, und mit Glöckchengeläut und einem wachsenden Pulk an Publikum zieht der Trupp durch die Stadt. Um nichts Geringeres geht es als um die Rückeroberung von Stadtraum. Der Platz gehört den Leuten!

Waren Innenhöfe in der Stadt noch vor wenigen Generationen Orte, wo gelebt, gearbeitet, kommuniziert, gehandelt, gehauswirtschaftet und gespielt wurde, so sind heute viele dieser nachbarschaftlichen Begegnungszonen zu Parkplätzen, unwirtlichen Abstellplätzen, toten Winkeln geworden.

Lockerer, unbeschwertes Gemeinschaftssingen als Gegenmedizin – im Rahmen des dritten Zürcher Hofgesanges zog am Donnerstagabend der Chor 38 unter der Leitung von Marei Bollinger singend durch die Schaffhauser Gassen, oder besser: durch die Innenhöfe. Die Idee dabei war, abwechselnd schöne, idyllische, gepflegte Innenhöfe zu besingen und in weniger oder überhaupt nicht genutzten Höfen und Plätzen ins Bewusstsein zu rufen, dass hier doch mehr möglich wäre. Mehr Begegnung, mehr soziale Interaktion, mehr Lebensqualität und -freude – und vielleicht auch etwas Kultur.

Das Programm des Chors 38, der Zeitplan und die Route, war ehrgeizig: vom Innenhof der Fassbeiz zog man los zum Altersheim am Kirchhofplatz, wo das Ständchen von den betagten Bewohnern mit grosser Freude aufgenommen wurde. Die alten Leute lauschten bei einem Glas Rotwein dankbar dem kurzen Auftritt. Die Einladung auf ein kaltes Plättli mussten die Damen

des Chors aber ausschlagen, denn es wollten an diesem Abend noch viele Höfe und Plätze musikalisch zu Kleingruppen umgestaltet werden.

«Glunggi, halunggi, ribeli räbeli...» – mit dem Alpenrhumba geht es weiter. Die Damen bieten romantische Chorlieder und leichte Kost bis hin zum Jodel. Schon ab der zweiten Station singen die Zuschauer freudig mit im Refrain. Die Damen etwas weniger zögerlich als die Herren. Über die Unterstadt und das Münster führt die Sanges-tour nach etwa zwei Stunden auch in den Gefängnishof. «Dass die Zuhörer hinter Gitter sind, und zwar echt, das habe ich noch nie erlebt», berichtet Dirigentin Marei Bollinger. Einige rufen Bravo, andere pfeifen. Wahrlich ein soziales Experiment.

Geboren wurde diese Idee des Hofsingens in der Stadt Zürich. Bereits vor

vier und vor zwei Jahren wurde dort der Hofgesang an mehreren Tagen hintereinander durchgeführt, was jeweils bis zu 1700 Sänger und Sängerinnen aus 60 Chören anlockte. Die einzige ausserkantonale Formation am letzten Zürcher Hofgesang war der Schaffhauser Frauenchor Chor 38, der nun diese Idee an den Rhein brachte.

Mit Erfolg, laut Bollinger. «Auch wenn drei Stunden Nonstopsingen kein Leichtes ist.» Erschöpft, aber glücklich schliessen die Sängerinnen das Konzert vor einem ergriffenen Publikum ab. Fazit: «Sowohl bei den Zuhörern als auch bei uns passierte etwas. Für uns war es schön zu sehen, dass man mit so wenig so viel erreichen kann», sagt Marei Bollinger. Ein erneutes Hofsingens sei denkbar, dann aber zusammen mit anderen Chören.



Marei Bollinger hat mit dem Chor 38 viele Schaffhauser erfreut.

Bild Selwyn Hoffmann